

Vortrag: Rot. Blaschke

Thema: "Die Meistersinger in Steyr"

Seit Jahrhunderten ist Steyr als hervorragender Mittelpunkt des österreichischen Eisenwesens bekannt und berühmt. Weniger bekannt sind seine Leistungen auf kulturellem Gebiet, obgleich auch auf diesem viel schönes geleistet wurde. So sei aus diesem Bereiche wieder einmal die Musik erwähnt und Rückschau gehalten in eine Zeit, die an der späten Grenze des Mittelalters liegt.

Blickt man in der Musikgeschichte von Steyr zunächst einmal weiter in das Mittelalter zurück, darf als Pflegestätte der Musik sicher die Styraburg, die Residenz des Geschlechtes der Otakare, angesehen werden. Wenn auch Quellen fehlen, kann angenommen werden, daß auf der Burg häufig Spielleute und Sänger Gäste waren. In zwei mittelalterlichen Dichtungen des 13. Jhdt., die Heinrich von Ofterdingen zugeschrieben werden, der offenbar mit den Herren von Steyr befreundet war, spielt jedenfalls die Styraburg eine Rolle.

Fehlen also zwar über die Musikpflege auf der Burg sichere Quellen, so kann doch aus Archivalien des Mittelalters die kirchenmusikalische Bestätigung in Steyr nachgewiesen werden. Pflegestätten waren namentlich die Klöster Garsten und Gleink, die wiederum auf die sakrale Musik in Steyr einen großen Einfluß ausübten, wo in den Kirchen der Chorgesang und Orgelmusik gepflegt wurde.

Wir wollen aber heute uns einem anderen Bereich der Musikpflege und zwar der bürgerlichen außerkirchlichen Vokalmusik zuwenden, nämlich dem sog. Meistergesang, denn gerade auf diesem Gebiet spielte Steyr in der Zeit der Glaubensspaltung eine große Rolle. Steyr war, was vielleicht wenig bekannt ist, eine der hervorragendsten Pflegestätten dieser Musikpflege in Österreich.

Bevor wir uns Einzelheiten dieses Kapitels der Steyrer Kulturgeschichte zuwenden, sei kurz auf das Wesen des Meistergesanges eingegangen.

Es handelte sich dabei um eine Musikausübung, die aus dem mittelalterlichen Minnegesang in Deutschland hervorgegangen ist, und im 14. bis 16. Jhdt. fast ausschließlich in den Kreisen des Handwerkerstandes also im aufstrebenden Bürgertum gepflegt wurde.

Die Heimat des Minnegesanges ist in der Gegend des Oberrheins zu suchen und von dort aus hat er sich verbreitet. Im 14. Jhdt. blühte er besonders in Mainz, Straßburg, Frankfurt und Würzburg, auch bereits in Prag und im 15. Jhdt. besonders in Augsburg und Nürnberg. Erwähnt sei hier vor allem Hans Sachs, zu dessen Lebzeiten Nürnberg über 250 Meistersinger aufzuweisen hatte. Später war der Meistergesang auch in Regensburg, Ulm, München, in Steyr, in Mähren, ja im Nordosten bis Danzig verbreitet.

Die Vereinigungen der "Liebhaber des deutschen Meistergesanges", wie sich die Genossen nannten, waren zunftähnliche Körperschaften, die die Ansicht vertraten, daß sich das Dichten, Singen und Komponieren handwerklich erlernen lasse. In diesen Vereinigungen gab es in aufsteigender Linie die Schüler, Schulfreunde, Sänger, Dichter und Meister. Die Pflege des Gesanges unterlag strengen Regeln. Eine Art Gesetzbuch, in dem diese niedergelegt waren, hieß die "Tabulatur". Das Lied führte den Namen "Bar" oder "Gesetz", die Melodie wurde "Ton" oder "Weise" genannt. Meister konnte werden, wer eine neue Melodie erfunden und fehlerfrei vorgetragen hatte.

hielten, waren Severin Kriegsauer, Peter Heiberger, Lorenz Hagmair und Nikolaus Lindtwurm die bedeutendsten. Kriegsauer, dessen eigene Weisen sogar bei den Nürnbergern Anklang fanden, wird als der berühmteste Meistersinger in Österreich bezeichnet. Von Peter Heiberger sind zwei wertvolle Lieder-Handschriften erhalten, von denen eine in Wien und eine in München ist.

Nikolaus Lindtwurm, Bortenschlager von Beruf, der in der Pfargasse ein Haus besaß, führte mit Genehmigung des Rates der Stadt mehrere Singschulen durch. Von ihm sind einige Gesänge bekannt und von ihm stammen auch zwei Weisen: "die starcke Lindwurmweis" und die "rührende Rösselweis". Lindtwurm verließ 1627 Steyr und verzog nach Kolmar.

Wie groß der Ruhm der Steyrer Meistersinger war, ist daraus zu entnehmen, daß in einem Straßburger Meisterlied aus dem Jahre 1597 unter anderen bedeutenden Städten wie Leipzig, Dresden, Basel und Wien auch Steyr aufgezählt wird.

Gelegentlich fanden sich Meistersinger aus nah und fern in Steyr ein. 1578 veranstaltete Adam Puschman aus Görlitz hier eine Singschule. Um diese Zeit weilte in Steyr auch der Meistersinger Georg Hager, später Schuster und Bürger in Nürnberg. Der Welser Paul Freudenlechner, ein guter Freund Heibergers, widmete den Ratsherrn und der Bürgerschaft von Steyr ein "Danklied".

Die erwähnten Singschulen in Steyr waren festliche Gesangsveranstaltungen, die seit Ende des 16. Jhdt. nur mit Zustimmung der Stadtbhörde durchgeführt werden konnten, wobei in der Regel das Rathaus Veranstaltungsort war. Gelegentlich dürften auch die Dominikanerkirche, die Spitals- und selbst die kleine Bruderhauskirche Versammlungsorte für diese Feierlichkeiten gewesen sein. Meistens fanden die Singschulen, von denen sich in der Zeit von 1599 bis 1624 in Steyr 35 nachweisen lassen, um Ostern und Weihnachten statt. Mit der Singschule, die Hans Rhattmair zu Weihnachten 1624 veranstalten durfte, verhallte in Steyr der Meistergesang.

Betrachten wir abschließend diesen Abschnitt aus der Geschichte des Kulturlebens in Steyr, wird man gewiß sagen können, daß er nicht in Vergessenheit geraten, sondern in liebevoller Erinnerung behalten werden sollte, weil er Zeugnis davon gibt, daß den damaligen Bürgern unserer Stadt neben ihrer beruflichen Tüchtigkeit auch ein ehrsameres Streben nach edler geistiger Betätigung innewohnte.